



Jean Meslier (Hrsg.) :

## **Eine morgenländische Sage.**

In einiger Entfernung von Bagdad verlebte ein Derwisch, der durch seine Heiligkeit bekannt war, seine Tage in ruhiger Abgeschiedenheit von der Welt. Die Leute, die in seiner Nähe wohnten, brachten ihm täglich Nahrung und Geschenke um an seinen Gebeten Theil nehmen zu können. Der Heilige dankte der Vorsehung ohne Unterlaß für die erwiesenen Wohlthaten. „O Allah, sagte er, wie groß ist deine Liebe zu deinen Dienern! O,

Monarch des Himmels, o, Vater der Natur, welches Lob vermag es, deine Freigebigkeit und Sorge würdig zu preisen! O Allah, wie groß ist deine Güte zu den Sterblichen!“ Von Dankbarkeit erfüllt beschloß unser Eremit die siebente Pilgerreise nach Mecca zu machen. Der Krieg, welcher zu jener Zeit zwischen den Persern und Türken stattfand, konnte ihn von seinem Vorhaben nicht abhalten. Voll des Gottvertrauens ergreift er den Pilgerstab; unter der Aegide eines heiligen Gewandes passirt er ohne Hinderniß die feindlichen Armeen; ohne im geringsten molestirt zu werden, empfängt er bei jedem Schritte von Seiten der Soldaten Zeichen ihrer Verehrung. Endlich von Müdigkeit erschöpft sucht er einen Zufluchtsort gegen die Strahlen einer brennenden Sonne; er findet ihn im Schatten einer Palmengruppe, an welcher ein rieselndes Bächlein dahin floß. An dieser einsamen Stelle, deren Ruhe blos durch das Rieselndes Wassers und das Zwitschern des Gefieders unterbrochen wurde, fand der Mann Gottes nicht nur ein bezauberndes Asyl, sondern auch ein herrliches Mal, da er blos die Arme auszustrecken brauchte, um Datteln und andere schmackhafte Früchte zu pflücken; die Quelle bot ihm das Mittel, seinen Durst zu löschen, und ein grüner Rasen lud ihn bald zu süßer Ruhe ein. Als er erwacht war vollzog er die heilige Reinigung und von Entzücken hingerissen rief er aus: „O, Allah, wie groß ist deine Güte zu den Kindern der Menschen!“ Ausgeruht, erfrischt, kräftig und heiter setzt unser Heiliger seine Reise fort, die ihn eine Zeit lang durch eine freundliche Landschaft führt, wo er nur blumige Hügel, geschmückte Wiesen, obstbehangene Bäume sieht. Entzückt durch diesen Anblick verehrte er ohne Unterlaß die reiche und freigebige Hand der Vorsehung, die überall mit dem Glück des Menschen beschäftigt zu sein scheint. Weiterhin hatte er rauhe Berge zu passiren. Am Gipfel angelangt, öffnete sich seinen Blicken plötzlich ein schreckliches Schauspiel. Seine Seele war ergriffen. Sein Auge entdeckte eine weite Fläche, völlig verheert durch Feuer und Schwert. Ueber hunderttausend Leichen, traurige Ueberreste einer blutigen Schlacht, die da vor wenigen Tagen stattgefunden, bedeckten den Grund. Die Adler, die Geier, die Raben und Wölfe fraßen mit Lust die todten Körper, mit denen die Erde bedeckt war. Dieser Anblick versetzte den Pilger in eine düstere Stimmung; der Himmel ließ ihn, durch besondere Gunst, die Sprache der Tiere verstehen; er hörte einen Wolf, gesättigt von Menschenfleisch, in seinem

Entzücken ausrufen: „O Allah, wie groß ist deine Güte für die Kinder der Wölfe! Deine weise Vorsicht trägt Sorge, um diese abscheulichen Menschen, die uns so gefährlich sind, in Taumel zu stürzen. Durch die Folge deiner Vorsehung, welche über deine Geschöpfe wacht, erwürgen sich diese unsere Feinde gegenseitig, um uns ein herrliches Mal zu bereiten. O Allah, wie groß ist deine Güte für die Kinder der Wölfe!“

